

Oktober 1918: Das Deutsche Reich bittet um Waffenstillstand

- 1 **Hintergrund:** Seit Herbst 1914 hatte es an der Westfront – in Frankreich und Belgien – kaum mehr Bewegung gegeben. Die deutsche Offensive bei Verdun war 1916 gescheitert, und die deutsche Armee hatte die britischen und französischen Offensiven nur mit Mühe und unter großen Verlusten abwehren können. Während an der Front Hunderttausende von Soldaten starben, litten die Menschen in der Heimat darunter, dass die britische Flotte die Einfuhr von Lebensmitteln und
- 5 anderen Waren blockierte.
- In Russland gab es im Oktober 1917 eine Revolution, in der die kommunistischen Bolschewiki an die Macht kamen. Um ihre Macht innerhalb von Russland festigen zu können, gaben die Bolschewiki den Krieg auf und unterschrieben in der polnischen Stadt Brest-Litowksk einen Friedensvertrag, der für das Deutsche Reich einem Sieg gegen Russland gleichkam.
- 10 Mit den Soldaten, die an der Ostfront nun nicht mehr gebraucht wurden, griff die deutsche Armee im Frühjahr 1918 an der Westfront an und rückte schnell bis zu 60 km weit vor. Im Sommer gingen die französischen und britischen Truppen jedoch – erstmals mit starker Unterstützung durch US-Amerikaner – zum Gegenangriff über. Die deutsche Armee musste sich zurückziehen und verlor bis Ende September weit mehr Gelände, als sie im Frühjahr erobert hatte. Anfang Oktober 1918 bat die deutsche Regierung schließlich den amerikanischen Präsidenten Wilson um Waffenstillstand als
- 15 Vorstufe zu einem Friedensvertrag.

Aufgabe:

Lest den Auszug aus dem Kapitel "Dem Ende entgegen. Vom 29. September zum 26. Oktober [1918]" aus den Memoiren von Paul von Hindenburg, der von 1916 bis 1918 Chef der Obersten Heeresleitung war.

- 1) Erklärt, wie Hindenburg die Notwendigkeit begründete, den Krieg unverzüglich zu beenden.
- 2) Erläutert, welche Rolle die Heimat in Hindenburgs Darstellung spielt.

(Im nächsten Schritt werden sich die Mitglieder eurer Gruppen mit Mitgliedern von zwei anderen Gruppen zusammenschließen, die jetzt Quellen zur deutschen Bitte um Waffenstillstand und zu Wilson bearbeiten. Jede und jeder von euch hat dann die Aufgabe, die Ergebnisse eurer jetzigen Gruppe zu erklären.)

- 1 "Für zusammenhängende Linien fehlt es an Kräften. In Gruppen und Grüppchen leistet man Widerstand. Erfolgreich ist solcher nur, weil auch der Gegner sichtbar ermattet. Wir haben keine neue Kraft mehr einzusetzen wie der Feind. Statt eines frischen Amerikas haben wir nur ermattete Bundesgenossen, und auch diese stehen hart vor dem Zusammenbruch. Wie lange wird unsere Front diese ungeheure Belastung noch zu tragen vermögen? Ich stehe vor der schwersten aller
- 5 Fragen: 'Wann müssen wir zu einem Ende kommen?' Friedrich der Große hätte gesagt: 'Durchhalten!'
- Im Gegensatz zu damals führt nicht ein geworbenes Heer, sondern das ganze Volk den Krieg. Aber die Menschheit ist im Grunde genommen die gleiche geblieben mit ihren Stärken und Schwächen. Und wehe dem, der vorzeitig schwach wird! So tobt mit dem Kampf auf dem Schlachtfeld gleichzeitig ein anderer Kampf. Sein Schauplatz liegt in unserem Innern. Aber immer dunkler wird es um uns! Mag auch die Westfront noch immer halten, so nehmen doch unsere Kräfte sichtlich
- 10 ab. Wer schließt die Lücke, wenn Bulgarien endgültig zusammenbricht? Die Niederlage in Syrien zermürbt die Türken. Alles dies drängt auf mich ein und erzwingt den Entschluss, nun doch ein ehrenvolles Ende zu suchen.
- In den Vormittagsstunden des 29. September erfolgt unsere Beratung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes [Paul von Hintze]. Er spricht über die innere Lage der Heimat: die Revolution stehe vor der Tür; parlamentarische
- 15 Regierung sei das beste Abwehrmittel.
- Wirklich das beste? Wir wissen, welche gewaltige Belastungen wir der Heimat jetzt durch unseren Schritt zum Waffenstillstand und Frieden auferlegen müssen, ein Schritt, der schwere Sorgen über die Lage an der Front und über unsere Zukunft auslösen wird. Wir müssen auch befürchten, dass die Bildung einer neuen Regierung den Schritt, den wir so lange als möglich hinausgeschoben, noch weiter verzögern wird. Zu bald haben wir ihn wahrlich nicht getan. Soll er
- 20 durch die staatliche Neuordnung verspätet werden?
- Wie immer bisher, so vermischen sich auch jetzt unsere Sorgen um das Heer mit denen um die Heimat. Kann das eine nicht standhalten, so bricht auch das andere zusammen. In dem gegenwärtigen Augenblick, mehr wie in jedem anderen vorher, muss sich dies beweisen."

Quelle: HINDENBURG, Paul von; *Aus meinem Leben. Illustrierte Volksausgabe*; Leipzig 1934, S. 304-307 (bearbeitet und gekürzt).